

Das Open Learning Center

Während meines Studiums habe ich im Open Learning Center in Innsbruck als Tutorin gearbeitet. Wir haben Immigranten geholfen bei diversen Prüfungen und Formularen und vor allem beim Deutsch lernen geholfen. Die Teilnehmer kamen aus den unterschiedlichsten Ländern, Afghanistan, Irak, Türkei, Somalia, Ghana, Marokko, Algerien, prinzipiell von überall. Sie kamen zu uns, um gemeinsam zu lernen und wir Tutoren waren da um ihnen dabei zu helfen, sei es Deutsch, Mathe oder das Ausfüllen von Formularen. Mittwochs hatten wir immer unsere Deutschgruppe und die Menschen kamen immer zahlreicher und wir hatten immer weniger Platz. Trotzdem dass es unter den Ländern und Ethnizitäten Unterschiede und Rivalitäten gab, herrschte in unserem OLC immer eine lockere Atmosphäre. Sie kamen alle hierher für ein gemeinsames Ziel. Sie wollten die Sprache lernen, um hier ein neues Leben anfangen zu können.

Wir hatten immer unterschiedliche Niveaus in unseren Gruppen und wenn wir mal wieder das Artikelquiz spielten halfen sie sich oft gegenseitig mit Übersetzungen aus. Die deutsche Sprache und ihre Artikel. Es gibt keine wirkliche Logik dahinter, nur wenig Eselsbrücken und mehr Ausnahmen als Regeln. Daher veranstalteten wir immer wieder am Ende der Deutschenheiten ein solches Artikel und Vokabelquiz. Das war meist einer der lustigsten Übungen, da alle wild durcheinander rieten und lachten, wenn die Wörter, die oft komisch klangen, mal wieder die unlogischsten Artikeln hatten. Oder einer aus tiefster Überzeugung und den kreativsten zurechtgelegten Erklärungen den falschen Artikel hinausposaunte.

Wie Mohammad der strahlte als er „DER Kuchen“ wusste und auf Nachfrage wie die Mehrzahl hieße stolz „die Küche“ rief. Alle prusteten los. Es war nie eine gehässige Stimmung, immer ein herzhaftes Lachen und Schulterklopfen oder geteiltes Unverständnis über diese komplexe Sprache mit ihren tausend Regeln. Die Teilnehmer waren ein bunt zusammengewürfeltes Team, aber sie alle verband Eines: Motivation und ungebrochene Lernbereitschaft. Die Menschen zögerten nicht um Hilfe zu fragen und was noch wichtiger war, sie zögerten auch nie sich gegenseitig zu helfen. So vergingen die Stunden im OLC oft wie im Flug und viele wuchsen einen ans Herz.

Wir wollten nicht in ihrer Vergangenheit herumstochern oder sie über die Details ihrer Flucht ausfragen, um keine Wunde aufzureißen. Es redete auch fast niemand darüber und für uns war das ok. Es zählte, dass sie hier waren und den Willen zu lernen hatten. Man konnte oft an dem hohen Preis, den sie zahlten, um hier zu leben, ablesen wie schwer die Situation im Heimatland gewesen sein musste. Wir hatten Ahmed der in seiner Heimat ein Professor für Geografie war und jetzt alles versuchen musste, um den Papierkram zu bewältigen und die Deutschprüfungen zu bestehen, nur damit er hier einen Job als Hilfskraft annehmen konnte. Ein junger, großer, hagerer Somalia mit dem Spitznamen Miro war ein schüchterner Kerl. Er wollte unbedingt Krankenpfleger werden. Mit ihm lernten wir gemeinsam auf die Aufnahmeprüfungen und versuchten seine vorherigen Ausbildungen anerkennen zu lassen. Muhammad, ein Tischler aus Afghanistan, war immer zu Scherzen aufgelegt. Es fehlte ihm ein Finger, eine fast typische Berufsverletzung. Eines Tages kam er freudestrahlend an und verkündete, er habe einen Job bekommen - in der Nachtschicht, um die Busse der öffentlichen Verkehrsmittel zu reinigen. Wir alle freuten uns mit ihm, denn er hatte sich seit über 4 Monaten beworben. Oder Alan der sich mit der Sprache wirklich abmühte, aber am Ende eine Chance bei einer lokalen Agentur bekam und sie ihn dort in der Webdevelopmentabteilung ausbildeten.

Diese Geschichten beweisen für mich immer, wenn man Leuten eine faire Chance gibt, geben sie mit Freude zurück. Menschen sind intrinsisch motiviert eine Aufgabe zu haben und Verantwortung zu übernehmen. Es kann sich jeder Mensch mit der entsprechenden Hilfe zu einem wertvollen Mitglied der Gesellschaft entwickeln.